

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinbühnen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben die  
Annoncen-Bureau Alois Op-  
pelt, Wollzeile 22, u. Haas-  
enstein & Vogler; für An-  
sland: Haasenstein & Vogler  
in Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a/M., Galleland Paris.  
Das einmalige Einrücken  
einer einseitigen Ger-  
mondelle kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. u. d. B. exp. der Stem-  
pelgebühr 4 30 kr.  
Eigentümer u. Verleger:  
Th. Steinbühnen.

am 15. April.  
**Promessen,**  
fer 220.000 fl.,  
50 fr. sammt Stempel in der  
des P. J. Kabdebo  
ermannstadt.

**unger Mann,**  
en Stunden Privatunterricht  
zu ertheilen. — Das Nähere in  
Blattes.

**was Billigeres?**  
dem gute Waare.

aus dem Schaumstoff des ergrün-  
det. Dr. Mayer in Paris hat in  
den 20 Jahren 1000 erfinden, den  
Namen führt, was aus jetzt mangel-  
los ist; er legt das Material  
der Waare selbst an, be-  
trägt das Material selbst an,  
und nach demselben Verfahren  
aus dem Schaumstoff des ergrün-  
det. Dr. Mayer in Paris hat in  
den 20 Jahren 1000 erfinden, den  
Namen führt, was aus jetzt mangel-  
los ist; er legt das Material  
der Waare selbst an, be-  
trägt das Material selbst an,  
und nach demselben Verfahren

2 fl. 80 fr. die neuesten und  
das ansehnliche  
1 fl. 80 fr. erste Oberlinge  
und Granaten befestigt.

2 fl. 50 fr. erste Oberlinge  
mit dem besten  
30 fr. regulierte Sonnenbrillen  
verbunden mit Sonnen-  
1 fl. reizende Reuegel-Tam-  
baks mit Arecuchen.

1 fl. 1 Paar Herren-Gewand-  
Anzüge, Pariser.  
3 fl. 50 fr. Garnituren  
u. Brodes u.  
1 fl. 1 Paar Herren-Gewand-  
Anzüge, Pariser.

1 fl. 50 fr. Mandel- und  
Biscuits, Pariser.

Alle Waaren werden unter  
Garantie der besten Qualität verkauft.  
Preislisten und Illustrationen  
über viele Lande, neue, zweifach-  
sprachige, franco, franco.  
Bestellungen werden prompt und  
gewissenhaft erachtet.

Jeder von wem und wo im  
mer annoncirt Artikel wird  
Wien, Wraferstraße  
Pro. 16.

Ein auf den Lungen-Catarrh, wodurch  
aus immer hervorgerufen sein möge, im  
den Grade lindern einwirkendes Mittel  
der „unterhöckerigen Kalkstein-  
bedeckung“ den Husten, lindert den  
Nerven und die Brust-Entzündungen und  
windet den Schweiß. Besonders zu  
beachten allen denen, welche in der Nähe  
stationen. Lungenleidende aller Art  
erleid finden. Preis: 2 fl.  
er zu haben in Hermannstadt bei

detail.  
ast  
actur  
egen Massen in Vorrath, daß  
ger  
Palatingasse Nr. 9. zur ge-  
lich billigen Preise, welche wir  
e Direction.

Nro. 85.

Hermannstadt, Mittwoch am 8. April

1868.

### Telegramme

der  
„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

**Wien, 7. April.** In der heutigen Unterhausung überreichte der Reichstagsabgeordnete von Hermannstadt und Sectionsrath im ungarischen Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht **Jakob Kautischer** in längerer gediegener Rede die Petitionen, beziehungsweise Proteste der sächsischen Nations-Universität und der Hermannstädter und Schäßburger Stadtrepräsentanten, gegen die Enthebung des Nationsgrafen **Konrad Schmidt** und Ernennung des Sectionsrathes im k. ungarischen Justizministerium, **Moriz Conrad** zum provisorischen Nationsgrafen. Redner beantragte die Ueberweisung dieser Petitionen an den Unionsauschuß. Dieselben wurden dem Petitions-Auschuß zugewiesen.

**Wien, 7. April.** **Moriz Perczel** wurde in Stuhlweissenburg und Weprim enthusiastisch empfangen.

### Politische Uebersicht.

**Wien, 4. April.** Das Abgeordnetenhaus hat sich gestern bis zum 20. April vertagt. Auch das Herrenhaus dürfte vor Oheim seine Sitzung mehr halten.

Die Annäherung Oesterreichs an Italien, die besseren Beziehungen, welche zwischen beiden Staaten sich wirklich zu entwickeln scheinen, bilden heute einen Hauptgegenstand der Betrachtungen in den Journalen, und zwar schon deshalb, weil man namentlich in Berlin dahinter „den Kern einer Allianz“ zwischen Oesterreich, Italien und Frankreich vermutet. In diese Supposition nach allem, was man von den Intentionen des Kaisers von Oesterreich wissen kann, gehört, nun auch wohl eine durch- aus unzureichende, so wenig vergleichbar doch, die seit Kurzem wieder ein- getretene allgemeine Spannung zum Mindesten nicht schwinden zu lassen.

Inzwischen berichtet man der „A. A. Z.“, es dürfte als sicher ange- sehen werden, daß der Kaiser von Oesterreich als seinen Vertreter bei der Vermählung des Prinzen Humbert seinen Bruder, den Erzherzog Ludwig Viktor, abordnen werde. Gleichzeitig wird gemeldet, Frankreich wolle als Schutzzeichen das Aufheben der Okkupation des Kirchenstaates darbrin- gen und müste man daran das Gerücht, Viktor Emanuel werde dann der Krone zu Gunsten seines Sohnes entsagen. Wir registriren diese Nach- richten, weil sie angeblich von guter Quelle kommen sollen; jedoch wollen wir auch darauf hingewiesen haben, daß man in Civitatevecchia noch nichts von einem bald bevorstehenden Abmarsch der Franzosen spürt, im Gegen- theil, es sind erst kürzlich große Quantitäten Munition von Toulon aus dahin verschifft worden, was doch nicht auf Abmarsch deutet. Ueber den Gesundheitszustand des Papstes lauten die letzten Nachrichten beruhigender. Er ist wohl noch leidend, sein Leben ist aber nicht bedrohlich.

Ein Berliner Telegramm brachte in den letzten Tagen die Kunde, daß Graf Bismarck im norddeutschen Reichstag die sonderbare Behaup- tung aufstellte, die Bevölkerung der süddeutschen Staaten zeige eine Ver- neinung gegen den norddeutschen Bund, weil dieser ihr zu liberal sei. Man dürfte darauf gespannt sein, wie der Kanzler des norddeutschen Bun- des dieses in ihrer telegraphischen Kürze fast unverständliche Paradoxon

zu begründen verüchte, und in der That ist der Ausschlag, welchen aus der stenographische Sitzungsbericht über die gewagte Aeußerung des Gra- fen Bismarck gibt, eine höchst interessante. Die kurze Rede, in welcher Graf Bismarck sich zu der telegraphischen Behauptung vertheilte, erschien selbst dann des Wiederabdrucks werth, wenn sie auch nicht eine Stelle enthielte, welche auf die Zustände in Oesterreich anspielte und gewisserma- ßen einer Wiederholung des vom Professor Jäger gethanen Ausspruchs, daß Preußen jetzt katholische Politik treiben wolle, gleichkommt. Graf Bis- marck sagte:

Der Herr Redner (Bismarck) hat einer früheren Aeußerung von mir, daß die süddeutschen Sovereäne dem Anschlusse an den norddeutschen Bund nicht sehr geneigt wären, die Deutung gegeben, als ob die süddeutsche Bevölkerung geneigter wäre; und hat dann gefolgert, daß diese Geneigtheit wachsen würde mit einem liber- aleren Regiment in Preußen; diese Voraussetzung ist aber eine irrige. Deshalb wollen denn jetzt die Süddeutschen nicht zu uns kommen? Nicht etwa, weil wir nicht liberal genug sind, sondern weil wir ihnen zu liberal sind. (Allgemeines Gelächter auf der linken Seite.) Sie haben, meine Herren die Thatsachen gesehen aber für mich. Der liberale Staat gerade, das Großherzogthum Baden, will sich uns anschließen; die es nicht wollen, sind die reaktionäre Partei. (Gelächter.) Die jüngsten Wahlen in Süddeutschland haben dies bewiesen. (Erneute Heiterkeit links.) Sie können sich gar nicht denken, meine Herren, mit welcher inneren Sicherheit ich Ihre Behauptung wieder- über, über die große Unwissenheit, die Sie dadurch zeigen in Betreff der bestimmeten Thatsachen. (Wachsende Heiterkeit.) Wenn wir aber den Süddeutschen einige Konsequenzen in reaktionärer Richtung machen wollten, vielleicht durch Föderation eines Innitius von der Art, wie es jetzt in Oesterreich zum Vortrage gebracht worden ist, und das wäre doch wohl eine reaktionäre Konsequenz, dann würden wir vielleicht dort die Majorität für den Anschlusse gewinnen. (Gelächter links.) Ich lasse dabei ganz unent- schieden, ob es überhaupt ein Verzug ist, liberal zu sein. Das scheint mir aber sicher, daß Süddeutschland an Liberalismus, ich will nicht sagen, um ein Wenigweniger, aber doch um die Zeit seit der Revolution gegen uns zurück ist. (Gelächter links; Verfall rechts.)

### Aus dem Reichstage.

**Wien, 4. April.** (Oberhausung) Auf der Ministerbank Festetics und Godecs. Nachdem Präsident Georg Majláth die Versammlung mit einigen Worten begrüßt, verliest der Schriftführer Graf Godecs den Rück- sicht des Ministers des Innern, worin genehmet wird, daß an dem der Entbindung Ihrer Majestät der Königin nachfolgenden Tage um 11 Uhr früh in Oden in der Burgkirche ein Dankgottesdienst stattfinden werde; sollte die Entbindung unmittelbar vor den Feiertagen sich ereignen, so wird der Dankgottesdienst am Donnerstag stattfinden. Die Magnaten werden bei demselben erscheinen. Ferner meldet der Präsident, daß 30 Exemplare des Nordbuches vom Ministerpräsidenten für die Oberhausmitglieder geneh- met wurden. Paul Somjathy, Präsident der Delegation, übersendet die Akten derselben. Nach Annahme einiger Petitionen wird der Schrift- führer des Unterhauses, August Radits, vorgeführt, der den vom Unter- hause angenommenen Gesetzentwurf bezüglich der Steuerrestitutionen bei exportirtem Spiritus und Zucker, und die Zuschrift des Präsidenten des kroatischen Landtages überreicht, betreffend die Ergänzung der Regiments- deputatur für die kroatische Frage. Man beschließt ohne Debatte, den gedachten Gesetzentwurf mit Rücksicht auf dessen Dringlichkeit ohne fem- missionelle Vorberatung auf Montag 12 Uhr auf die Tagesordnung zu setzen. Ende der Sitzung um 3 Uhr.

### Aus dem österreichischen Reichsrathe.

**Wien, 2. April.** (Nachmittag.) Unseren Bericht über die Debatte im Abgeordneten Hause, betreffend das interkonfessionelle Gesetz, mußten wir wegen Sitzungsschluß nach der Rede des protestantischen Super- intendenten Schneider abbrechen. Zur heutigen Nachmittagsung hatten sich die Abgeordneten weniger zahlreich eingefunden, dagegen waren die Galerien

von einem eleganten Publikum dicht besetzt. Auf der Ministerbank saßen **Sasner, Berger, Giskra, Laaffe.**

Den Vorsitz führt Dr. v. Kaiserfeld, welcher die Sitzung um 1 1/2 Uhr eröffnet. Nach Beendigung der gewöhnlichen Einleitungsforma- litäten und nachdem die Mitglieder für den Ausschus zur Erstattung eines Beschlusses über die Rückgehorte der Minister bekannt gegeben waren, wird die Generaldebatte über das interkonfessionelle Gesetz fortgesetzt. Erster Redner ist:

**Hg. Baricewicz** (Katholik), welcher gegen das Gesetz spricht: Er könne die Absicht, das Konkordat und mit ihm die katholische Religion, ja jede Religion anzufinden, nicht billigen. Man sagt, das österreichische Volk sei in der Intelligenz zurückgeblieben und mache dafür die Kirche ver- antwortlich. Wenn die andern Kirchen nicht auch ein Konkordat hätten, so sei daran nur der Umstand Schuld, daß sie kein Oberhaupt hätten, mit dem man eines hätte abschließen können; wenn die Protestanten ein geist- liches Oberhaupt hätten, so wäre das Protestantenpatent ein Konkordat. (Sehr gut!) Das Konkordat gewähre der Kirche keine Privilegien, sondern nur ihre Rechte. (Ob! links.) Der Redner sagt in einem Aeußern, er sei ein Freund der Gleichberechtigung, aber die katholische Kirche müsse die herrschende sein. — Das Haus schenkt übrigens seiner Ausführung nicht die geringste Aufmerksamkeit, trotzdem er zuletzt partheilich wird, von den katholischen Gefühlen spricht, die man angeblich mit Häßen trete u. s. w. Auch lobt Herr Baricewicz die Toleranz des Papstes, denn, sagt der Herr Abgeordnete „dublet er (der Papst) nicht die Juden in seiner näch- sten Nähe?“ (Allgemeine Heiterkeit.) Redner vertheilt am Schluß, in Ga- lerien werde das Gesetz nicht freudig begrüßt werden, sondern Aufregung unter den Gemüthern hervorrufen.

**Hg. Kuraba** ergreift unter allgemeiner Aufmerksamkeit das Wort: Meine Herren! Würde es sich darum handeln, mit diesem Gesetz einen Stein aus dem Baue der katholischen Kirche zu reißen, oder sie zu ver- folgen, dann, meine Herren, würde ich sicher nicht das Wort in dieser Debatte ergreifen, und zwar aus belistaten Gründen, welchen ich bereits Worte gelassen habe.

Meine Herren, das Gesetz, welches wir eben beraten, berührt nicht die internen Verhältnisse der Katholiken, sondern ihre Verhältnisse zu den andern Religionsgenossen im Staate, oder vielmehr zu dem Recht der anderen.

Man hat gesagt, Oesterreich sei ein katholischer Staat, und indem man dieses Gesetz annimmt, würde Oesterreich aufhören, ein katholischer Staat zu sein. Sehen wir diesem Anspruch näher auf den Grund. Man hat lange Zeit gesagt, Oesterreich sei ein Agrarstaat, und von diesem Standpunkte aus hat man die innere und äußere Politik leiten wollen. Indes hat sich gezeigt, daß Oesterreich auch ein Industrie- und Handels- staat ist, und man hat auch diesen beiden Faktoren Rechnung tragen müssen, ohne daß deshalb die Agrikultur aufgehört hätte. Ebenso haben wir von vielen Seiten freieren gehört über die Nationalität Oesterreichs. Die Deut- schen haben gesagt: Oesterreich ist ein deutscher Staat und haben ihre Ver- handlung motivirt. Die Slaven haben gesagt: Oesterreich ist ein slavischer Staat, und auch sie haben ihre Ansicht natürlich bewiesen, aber der öster- reichische Verfassungsstaat ist ein Staat der Gleichberechtigung, in Oester- reich sind alle Nationen, alle Faktoren gleichberechtigt, und wenn die Gleich- berechtigung auf nationalen, auf politischem, auf volkswirtschaftlichem Ge- biete durchgeführt werden kann, dann kann sie es auch auf religiösem Ge- biete. (Bravo im Hause und auf der Galerie.)

Prof. Dr. Jäger hat gesagt, Oesterreich muß unwillkürlich eine katholische Politik verfolgen, Oesterreich sei seit einem Jahrtausend ein ka- tholischer Staat. Ja, Oesterreich war bis zur Reformation ein katholischer Staat, aber ich frage, was hätte er denn sein sollen? Gab es denn da- mals einen Staat, der es nicht war? (Bravo!) Ihre Zeit kommt also

### Fenilleton.

**Manon Baubernier.**  
Novelle  
von  
**A. E. Brachvogel.**  
(Fortsetzung.)

Die Mitte des Parks war fast erreicht. Dasselbst wurde die Haupt- straße, welche von Gressay nordwärts nach Louvecienne führte, von einer Querstraße durchschnitten, welche das zur linken Hand liegende Marly mit der Landstraße nach Roquincourt und Paris verband, die sich rechts im Thale längs den Ufern der Louve hinzog. Wo sich diese Straßen kreuzten, um einen Platz im Forste zu bilden, lag ein zier- licher Pavillon, der sonst zum Rendezvous bei Jagden gedient hatte. Noch nicht weit von diesem Pavillon stand ein kleiner, schlanker, weißer, schmuckvoller Turm in sein Ohr, welche nur zu deutlich zeigten, daß ir- gend ein Gewaltact auf seinem Grund und Boden in unmittelbarer Nähe vor sich gegangen war.

„Sie demoliren den Pavillon, gnädiger Herr!“ flüsterte der Förster. „Aber ein solches ist's Zamor's Rote von Marly! Lassen Sie uns lieber einen Umweg nehmen!“

„Der Weg durch's Thal hält uns mindestens dreiviertel Stunden auf, und wir haben keine Zeit zu veräumen, Vaudry! Ich will doch wissen, was die Schurken mit meinem Eigenthume vorhaben?“

„Geben Sie nicht weiter, Herr Herzog! Lassen Sie dieses wüste Thal seine Zerstörungslust befriedigen! Es ist höchst wichtig, daß man uns nicht gewahrt, wir dürfen schwachlich sonst unbelästigt vorüber kommen!“

„Gibt Euch der Muth aus, Vaudry?“ rief der Herzog heftig. „Nimm, indem das vornehme, empödete Blut in ihm zum Sieben kam. Ich habe noch nie erlebt, daß die Gefahr sich verminderte, wenn man

vor ihr zurückwich! Gebt mir die Büchse und zieht Euer Waidmesser, ein paar Kugeln wird die Canaillen in ihre Diebslöcher zurücktreiben. Das letzte Mal auf meinem Besitze noch will ich mein Hausrecht brauchen, ob' diese menschlichen Wölfe die Stätte meiner Familie schänden!“ Er riß dem Förster das Gewehr aus den Händen und eilte voraus.

„Das giebt ein Unglück!“ rief Vaudry halbtaub, entblößte seine Waffe und folgte.

Der Pavillon war bereits erbrochen. Mehr denn dreißig Arbeiter von Marly hatten sich vereint, um in wilder Freude die Thüren und Fenster zu zerbrechen, das Mobiliar zu zertrümmern oder zu rauben.

„Zurück!“ donnerte Brissac, „oder ich schieße!“

„Da ist er selbst! Dort kommt er ja!“ schrien Mehrere. „Herbei, Patrioten, der Fuchs will zum Baue! Hurrah!“

Augenblicklich sammelte sich die Schaar mit Weilen, Planken und Stangen, und drang auf den Herzog ein.

Brissac's Antwort waren zwei Schüsse aus seinem Doppelpistole. Der erste streckte einen der nächsten Arbeiter leblos nieder, der zweite ver- wundete dessen Nebenmann an Arme.

Mit wildem Geheul umgaben die Wüthenden Brissac und Vau- dry. Ihre regellosen und blinden Schläge, welche auf die Bedrängten gerichtet wurden, parirte der Herzog, indem er die Büchse umdrehte und mit dem Kolben nachdrücklich dieselben erwiderte. Ebenso wußte sich der Förster mit Glück seiner Angreifer zu erwehren, denen es weniger an Muth, wie kaltem Blute und Geschicklichkeit fehlte.

„Holla, Sectionäre,“ und Zamor trat rasch aus dem Pavillon, „fürchtet Ihr Euch vor zwei Mann? Lustig drauf, ich will Euch den kürzesten Weg zeigen!“ Damit riß er ein Pistol aus dem Gurt und schöß es auf Brissac ab.

Der Herzog fiel augenblicklich auf's rechte Knie, das bereits demolirte Gewehr zum Schutz vor sich hin streckend.

„Nicht, Vaudry!“ keuchte er, „haut Euch durch! Bringt ihr mein Lebewohl und —!“ Ein kurzer Schrei war sein letztes Lebens- zeichen.

Entsetzt und rasend vor Zorn stürzte sich der Förster auf den ersten Besten, rante ihm den Hirschfänger in den Leib, sprang ins Gebüsch und nahm seinen Lauf nach Louvecienne, die brüllende Rote hinter sich lassend, welche noch an dem leblosen Herzoge den Tod ihrer Camera- den zu rächen suchten.

Athemlos erreichte der Förster das Schloß. — „Der Herzog ist todt, im Pavillon durch Zamor's Rote ermordet! Des Mohren Pistol streckte ihn hin; rette dich, wer's noch kann!“ so dröhnte sein Ruf den Bewohnern entgegen. — Grafen du Barri wollte das Gerücht nicht glauben, hielt für unmöglich, daß man den Mann ihrer Liebe erschlagen habe, den einzigen Freund und Beschützer, den sie noch besaßen. Nach- dem Vaudry ihr aber den ganzen schreckensvollen Hergang geschildert, an Brissac's Tode nunmehr kein Zweifel mehr aufkommen konnte, lachte die Gräfin wild auf. „Haha, geht Alle von mir, oder schlepp mich gleich nach Paris, daß der blutleuchtende Pöbel mich zerzeiße!“

„Wenn wir sterben müssen, Frau Gräfin,“ entgegnete Manon ernst und kraftvoll, „so lassen Sie uns mit der Würde der Unschuld aus der Welt gehen, mit müthigen Herzen unter Voos erwarten, aber nicht freventlich ihm vorgreifen!“

„Mit der Würde der Unschuld sterben? Ja?“ Und die du Barri rang die Hände. „Solche Greuel mußten über Frankreich kommen, die Monarchie zertrümmert, alle Ordnung verkehrt, das Blut des besten, cit- terlichsten Mannes vergossen werden, um mein gewissenloses, leichtsinniges Herz endlich zu belehren, daß Deines Vaters, meines sterbenden Bruders Wort die Weisheit des Jenseits gewesen und ich — ich selbst die wahre Ursache dieses allgemeinen Verderbens geworden! Und mit Würde soll ich sterben, die so unwürdig gelebt!“

„Nicht doch, PAnge,“ sagte Zamor, der langsam eingetreten war. Er trug die dreifarbigte Schärpe eines Conventscommissärs um den Leib und fügte sich lächelnd auf den Ballast. „So rasch und glatt geht's nicht mit Dir ab! Du bist einer jener Weisen für das souveräne Volk, wie er selten seiner ledernen Rache vorgeht wird. Ich werde der Küchen- meister sein, der Dich ihm aufsieht, wenn Du erst deinem Gaumen ganz

nicht in Betracht. Wir müssen bei der Reformation beginnen, und das sind nicht tausend, sondern nur 300 Jahre. Redner liefert nun an der Hand der Geschichte den Nachweis, daß die katholische Politik Oesterreichs von Karl V. an wiederholt unterbrochen worden sei, daß sogar die siegreichen österreichischen Soldaten bis vor die Thore Roms bringen mußten, um den Papst zum Frieden zu zwingen.

Man sagt, wir sollen die Politik machen, welche die der Majorität der Konfession ist. Meine Herren, dieser Politik ist Polen zum Opfer gefallen und wir sollen uns die Geschichte dieses Landes zur Warnung sein lassen. In Oesterreich sollen die kleinen Nationen und Konfessionen geschützt werden, ohne daß dadurch der Mehrheit der Katholiken eine Gefahr erwachse. Redner weist noch auf die im englischen Parlamente jüngst eingebrachte Bill auf Aufhebung der englischen Hoch- und Staatskirche in Irland hin und stellt diese Bill mit dem vorliegenden Gesetze in eine Reihe. Redner empfiehlt die Annahme des Gesetzes und schließt unter großem Beifall des Hauses und der Gallerie.

Dr. Vanhanen beantragt den Schluß der Debatte. Wird angenommen. Als Generalredner treten auf: Abg. P. Greuter gegen und Abg. Schindler für das Gesetz.

Abg. Greuter: „Es dürfte auffallend sein, wenn ich nach den vorausgegangenen Erfahrungen es noch wage für eine Sache einzutreten, die von meinen Gegnern als eine gänzlich verlorene bezeichnet wurde. Vielleicht haben manche der Herren, die mir persönlich mehr gewogen sind, als den Grundgedanken, die ich vertritt (Heiterkeit), Mitleid mit meiner Stellung — sie ist freilich nicht die angenehmste, aber da sie gar so freundlich sind, muß ich ihnen einen Dienst erweisen. Ich muß Ihnen eine Warnung erteilen, eine Warnung, daß Sie sich doch einer großen Täuschung und Illusion hingeben, wenn Sie glauben, daß, wenn Sie den Schluß der Debatte annehmen und den Gegenwurf durch die religiös-politischen Fragen gelöst werden annehmen, sich dann die Hände reiben und sagen: „Jetzt sind die Ultramontanen parterre.“ (Heiterkeit) Und wenn Sie sich dann den Schwanz von der Stirne trocken und nach Hause gehen (Heiterkeit), um über die Finanzfragen nachzudenken, vielleicht erinnern Sie sich dann daran, daß es noch andere Fragen gibt, die Ihre Interesse erregen könnten, z. B. die Frage der böhmischen Eisenbahnen. (Allgemeines Gelächter. Rufe: Aufgezeichnet! Bravo!)

Bei solchem Siegesbewußtsein der Herren muß ich schon so böse sein, die Freude etwas zu hören. (Heiterkeit.) Bei der Frage, um die es sich jetzt handelt, handelt es sich um eine Verantwortung vor dem Gewissen und liegt die Entscheidung des katholischen Volkes auf dem Boden der katholischen Christlichkeit. (Bravo.) Man kann den Frieden verlangen, diktieren, erzwingen, aber in Wissenschaften läßt sich eine Entscheidung nur durch Veröbnerung herbeiführen. So lange die Gewissen nicht veröbnet sind, ist kein Frieden möglich. Wenn man Frieden halten soll, darf man mir nicht das Gewissen aus der Mauer nehmen. (Beifall rechts.)

Glauben Sie, meine Herren, daß ich die vorliegende Frage tiefer beachte, man hat die Natur unseres Streites nicht erkannt, erlauben Sie, daß ich von einer anderen Seite auf die Frage eingehe. Dieses Gesetz hat einen Grundgedanken und dieser ist der Kernpunkt der Frage. Man will den Frieden, aber die Friedenspreise ist aus dem Munde geschmitten, das auf dem Sumpfe der religiösen Gleichgültigkeit gewachsen ist. Wer eine solche Preisvorlage unterläßt, der muß glauben, daß das österreichische Volk in Beziehung auf religiöse Wahrheiten gleichgültig geworden sei und daß die Gleichheit auf religiösem Gebiete die höchste politische Weisheit in Zukunft sein soll.

Nehmen Sie die Sache praktisch. Wenn die Gleichheit der religiösen Anschauung Theorie geworden, dann müssen Sie im öffentlichen Leben jede Neuerung religiösen Lebens verwerfen. Wenn Sie aber die katholische Lehre im öffentlichen Leben anerkennen, dann müssen Sie ihr auch die Möglichkeit geben, sich zu äußern. Ein Beispiel. Ein Künstler muß sein Ideal in irgend etwas verwirklichen können, so muß sich die katholische Lehre doch in einem katholischen Staate wie in einem himmelanstrebenden Dome, in einem Monumente ausdrücken können.

Das Prinzip des Liberalismus sei die Freiheit des Individuums. In national-ökonomischer Beziehung habe man die alten Schranken gelöst und die Zünfte aufgehoben, in politischer Beziehung habe man die Nationalitäten entzweit und werde einst noch der mächtigen Hand danken, welche wieder Ordnung schafft in das Chaos. In Beziehung auf Religion habe man eine allgemeine Form aufgestellt, in der alle Konfessionen aufgehen sollen. Das führe zu Gleichgültigkeit, zur religiösen Indifferenz.

Im Jahre 1789 sei diese moderne Religion entstanden, die alles Positive negire, nicht bloß den Katholizismus, sondern auch das orthodoxe Judentum. Schon daß in dem Konfessionsartikel der katholischen Kirche ein bestimmtes Recht eingeräumt sei, erzeuge Aergerniß, nicht bloß die einzelnen Bestimmungen desselben. Redner citirt, daß es in der Charta Louis Philipps heiße, die katholische Religion ist die der Mehrzahl der Franzosen, das stehe aber nur zur Ehre der Franzosen dort, nicht zur Ehre Gottes! (Heiterkeit.) Er — Redner — sei nur ein Mann für sich, hätte er gesprochen, wie Barievicz, so würde man ihn begraben haben in Hohngeächter und die Minister hätten ihn eingeregnet. „Ja freilich, wenn wir eine Fraktion wären,“ fährt er fort, „wie die Polen, 36 Mann

zugerichtet bist. Denkst Du der Gourdon? Gedenkst Du, wie Du mich betrogen, geknechtet, verhöhnt hast, Du und dieses Weib, meines dunklen Gesichtes halber, und wie Brissac mich peitschen ließ gleich einem Hunde??! Etienne ward von Manon gerissen und sein Blut vermischt auf fremder Erde, ich denuncirte ihn! Brissac, der schon ganz sicher war, Dich und sich selbst meinem Haße zu entziehen, fiel heute durch meine Kugel! Als Commissär der Republik nehme ich von Allem Weis, was Dein ist, von Dir und Manon selbst, denn jetzt bin ich Dein Herr und Du mein Sklave!“

Schauernd verlor die Gräfin ihr Gesicht an Manon Charbonnier's Schulter, um das Scheusal nicht sehen zu müssen, in dessen Händen nunmehr ihr Schicksal war.

„Verzeihen Sie nicht, theure Gräfin,“ sagte Manon fort, indem sie Ja mor's Lachen mit Verachtung erwiderte. „Was Sie durch Jugendliebe und Verführung auch verübt, wie schwerer Verirrungen Sie sich auch anklagen, vor Gottes Richterstuhl sind Sie gepreßt und losgesprochen worden durch den grenzenlosen Jammer, der über Sie gekommen! Verzeihen Sie mit allem Schlimmen durch die Liebe, die Sie mir mütterlich erwieien, durch die Gebete der Luglücklichen und Verfolgten, deren Thänen Sie geknechtet haben! Gegen diesen Glenden, den Sie aus dem Schlamme gezogen, sind Sie vor des Ewigen Auge rein an Seele und Leib! Ihre Güte hat er mit Unbarm, Ihre Freigebigkeit mit Verachtung, Verrath und Mord vergolten, und, aus der Reihe fühlender Menschenwesen ausgeschlossen, ist er ein wildes Thier geworden, beladen mit allen Fischen, allen Weselagen, die je zuckende Lippen des Himmels sandten! Mag er uns hinopfern, wir sterben getroßt, denn wir kommen in die Wohnungen des Friedens; aber auch sein letzter Tag wird erhienen mit dem entsetzlichen Lode, den teuflischen Marnern, und ihn hienieden die Hölle schon umfangen, die jenseits der Erde ihm gewiß ist!“

Mit erbobenem Arme und starrtem Blicke, einem der übermenschlichen Weiber ähnlich, welche das Schicksal der Lebendigen vor dem verkündeten, stand Manon, und ihre finstern Verwünschungen machten die feige Seele des Mörders erbeben, erfüllten ihn mit abergläubischem Schreck und plötzlicher Gewissensangst. — Langsam führte sie die wandende du Barri in ihr Verloir, das sie abschloß.

(Fortsetzung folgt.)

stark, dann dürfte ich's wagen! (Schallendes Gelächter.) Man hat es als eine „Konfession“ betrachtet, daß wir etwa die Unterrichten an's Wasser begleiten dürfen — nun, ich danke für eine solche Freiheit, da lebe ich lieber unter der Despotie. Der französische Klerus hat die Verbindung mit Rom aufgegeben und sie zum Geipöte Frankreichs gemacht, der Klerus müsse mächtig sein, wenn er seinen wohlthätigen Einfluß üben soll. Wodurch aber werde er mächtig? Etwa durch die Bilder des „Klerik!“? (Heiterkeit.)

Triumpfiren Sie nicht zu früh! Man wird einen Namen aus dem Konfessionsartikel herausreißen und an diesen wird man sich halten. Diesen Namen wird das Volk sich merken, jede katholische Mutter wird ihn in ihr Herz einschreiben. (Stürmischer Beifall! Großer Lärm.) Im Konfessionsartikel stehen die Worte: spondeo ac juro! (Ich gelobe und schwöre!) und Sie wissen wohl, wer sie gesagt hat! (Stürmischer Beifall.)

Ein Kollege von der Gegenseite hat auch von der Begräbnisfrage gesprochen. Ich will den Herrn im Leben ganz gerne als Mitbruder annehmen, wenn einer aber im Leben nicht katholisch sein will, wenn sein letzter Athemzug noch ein Protest gegen die katholische Kirche ist, warum um Himmelswillen will man denn mit Gewalt in die Gesellschaft der Toten kommen?! (Heiterkeit.)

Ich will nicht schließen, ohne meinem verehrten Freunde, dem Abgeordneten Karanda zu antworten. (Heiterkeit.) Er hat sich darauf berufen, daß Oesterreich einmal Krieg gegen den Papst geführt hätte, also sei Oesterreich protestantisch. (Heiterkeit.) Nun, meine Herren, der Pascha von Egypten hat gegen den Sultan Krieg geführt, also ist der Sultan katholisch. (Allgemeines schallendes Gelächter.)

Der Abgeordnete Greuter setzt sich hierauf nieder. Abgeordneter Karanda greift auf ihn zu und unter lautem Beifall und Gelächter schütteln sich beide Gegner die Hände. Es spricht jetzt:

Abg. Dr. Schindler: Wir haben in den letzten Wochen schöne Tage erlebt. Unser Schwefelparlament, das Herrenhaus, hat auf der Grundlage eines Baues an dem wir vor 7 Jahren gearbeitet, schöne Denkmäler aufgebaut, die das Vaterland ihm immer anrechnen und danken wird.

Die Zeit zum Jubel ist vielleicht noch nicht gekommen. Dieses Haus hat seine Pflicht erfüllt, über sich sieht es einen Stern heller leuchten und es blickt hoffnungsvoll zu ihm empor. (Bravo.) Zum Jubel ist es noch zu früh. Unsere früheren Gegner hatten, als sie im Besitze der Gewalt waren, eine leichtere Aufgabe, sie brauchten den Stein des Ultramontanismus nur den Berg hinaufzuwälzen, wir müssen den Stein der Freiheit den Berg hinaufwälzen, das ist eine andere Arbeit. (Bravo.)

Und schon kommt es mir vor, als sähe ich eine Hand, die sich diesem Steine entgegenstreckt, den Stein zu fassen und uns die Arbeit zu erleichtern sucht. (Bravo.) Das ist die Hoffnung des ganzen Reichs.

Die Luther an der Schloßkirche in Wittenberg, so sind bei uns die Sätze des Volkes an den Thüren der Parlamentshäuser angeschlagen worden. — — — Aber während die Schrift des Volkes immer deutlicher hervortritt, verweht der Wind die Fesseln des päpstlichen Syllabus durch die Straßen der Geschichte, und er wird verschwinden sein, bevor unser Jubel noch berechtigt geworden sein wird.

Seit die katholische Politik in Oesterreich leitend geworden ist, hat das Unglück angefangen, Kriege, Auswanderung, rauchende Schaffote. Noch in unserm Tag dauert der Kampf fort, nur daß er aus einem Kampfe der Leiber, ein Kampf der Geister geworden. Wenn Karl der V. seinerzeit anstatt der katholischen eine tolerante Politik eingeschlagen hätte, dann wären wir nicht durch eine Niederlage aus Deutschland hinausgeworfen worden, wo die Quelle unserer Macht ist. (Bravo.)

Redner bemerkt, daß aus der pragmatischen Sanction der katholische Charakter der Regierung gar nicht hervorgehe. Der katholische Charakter des Staates müßte, wenn er vorhanden wäre, in den Grundgesetzen enthalten sein, dort aber werde man ihn vergebens suchen, da man ihn absichtlich nicht hineingelegt habe. Man habe gesagt, die Kirche werde zu politischen Zwecken benutzt, und das ist auch so richtig. Die katholische Religion werde als diejenige bezeichnet, welche in Oesterreich herrschen soll, wie komme es denn, daß ein katholischer Priester (Bischof Kettler aus Mainz) nach der Schlacht bei Sabowa dem Könige von Preußen die Unterstützung des Klerus angeboten habe? Redner geht über auf die angeblichen „Verfolgungen“ gegen die katholische Kirche, deren ein Vorredner erwähnt hatte und findet, daß diese Kirche seit Langem keine Verfolgungen, wohl aber Freunde und Geld genug gehabt habe. (Heiterkeit.) Redner kommt auf die Bemerkung des Abg. Greuter zurück, welcher gesagt hatte, daß man von einer Religion der allgemeinen Menschenliebe „santafire.“ Nun, Christus hat gesagt: Liebet Gott über Alles und Euere Nächsten wie Euch selbst. Ist das nicht eine Religion der allgemeinen Liebe, wie könne ein katholischer Priester sagen, daß man von einer solchen nur santafire? Man hat uns den Vorwurf gemacht, wir wollten die katholische Kirche ausheben, wir wollen nur, daß die anderen Kirchen nicht ausgehebt werden. (Bravo.)

Ein Redner, der voriges Jahr in Innsbruck, heuer vor Kurzem in der St. Michaelsbruderschaft sprach, erwartete den Triumph der Kirche, wenn unsere Bischöfe, die Seelenhirten des österreichischen Volkes, in Ketten seien.

Ja, unsere Hirten sind nicht sanft wie die Hirten des Alterthums, von ihren Hirtenstäben plattert ganz etwas anderes als Aufforderungen zur Sanftmuth, da plattern die Hirtenstäbe, und das in einer Zeit, wo der Staat kein Geld. (Die letzten Worte des Redners wurden durch einen brausenden Beifallsturm überdönt.)

Kultusminister v. Hasner: Ich werde wegen der vorgerückten Zeit mich kurz fassen. Ich muß aber sagen, daß die Angriffe der Gegner mich an den Rittermuth Don Quixotes gegenüber den Windmühlen erinnern. (Heiterkeit.) Ich kann in dem vorliegenden Gesetze nichts außerordentliches finden, es ist nichts als die Durchführung der Staatsgrundgesetze und sie muß außer Zweifel stehen und eine Verwirklichung der Forderungen der Menschlichkeit sein und ich begreife nicht, wie man dagegen Einwendungen erheben kann. (Stürmischer Beifall.) Man hat aber heute in diesem Hause etwas gesagt, was ich bisher nicht geglaubt habe und nicht für möglich hielt, man hat nach Privilegien gefordert.

Meine Herren! Was ist denn der Staat? Der Staat ist die im Rechte organisirte Gesellschaft. Die Gesellschaft nun kann konfessionell sein, der Staat hat die Pflicht der Gerechtigkeit gegen Jedermann (Stürmischer Beifall), der darf es nimmermehr sein. Man hat von der Entscheidung durch Majoritäten gesprochen, wenn man die katholische Bevölkerung fragen würde, die würde anders sprechen, als die Gegner dieses Gesetzes, die würde in ihrer Hochherzigkeit kein Uebergewicht, kein Vortrecht haben wollen. (Stürmischer Beifall.) Sie ist zu fest in ihrem Glauben, als daß sie von der Gleichberechtigung der Konfessionen etwas für ihre Religion befürchten würde. (Anhaltender Beifall.)

Man hat uns als Beispiel Nachbarnstaaten, die konfessionelle Politik treiben, insbesondere Rußland vorgehalten. Ich wunderte mich, derlei aus priesterlichem Munde zu hören, aber dazu, daß man die Kirche zur Handhabe, zu politischen Zwecken herabwürdigte, zu einer solchen Politik wird die gegenwärtige Regierung nie die Hand bieten. (Minutenlang, anhaltender Beifall und Applaus im Saale und auf den Gallerien.)

In der Ueberzeugung, für eine gute Sache einzutreten, empfehle ich dem Hause, in die Beratung des vorliegenden Gesetzentwurfes einzugehen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es spricht nun noch der Berichterstatter Dr. Sturm unter dem Beifall des Hauses, worauf die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen wird. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Spezialdebatte.

### Kossuth's Verifikation.

Best, 4. April. Zur Verifikation Kossuth's schreibt der „V. Beob.“ Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde heute um ein berühmtes und hochinteressantes Mitglied bereichert. Niemand Geringerer als Ludwig Kossuth selber ist heute feierlich in die Reihe der „Väter des Vaterlandes“ aufgenommen worden, und wenn dies so ganz geräuschlos, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, vor sich gegangen ist, so liegt hierin ein Beweis von politischem Takte, zu welchem wir der Regierung, wie der Majorität nur gratuliren können.

Das Organ der äußersten Linken erzählt zwar heute allerlei Geschichten, welche sich aus Anlaß dieses Gegenstandes hinter den Coulissen abgespielt haben; es will von Beratungen wissen, welche darüber zwischen dem und dem Finanzminister stattgefunden hätten. Wir sind unserem geehrten Kollegen in hohem Grade dankbar für diese Aufschlüsse, denn es geht daraus hervor, daß die Art und Weise, wie die Verifikation der Wahl Kossuth's abgethan wurde, nicht etwa eine zufällige, sondern eine reiflich erwogene und vorher festgestellte war, und nun erscheint sie und erst recht anerkannterwerth. Unseren Ultras ist damit natürlich ein schmerzlicher Spaz verdröben, auf den sie sich bereits gefreut, und eine Ueberzeugung bereitet worden, die sie sich sicherlich nicht gewünscht hatten. Sie mochten es wohl fühlen, daß sich — wenn Regierung und Majorität halbwegs skrupulos sein wollten — gegen die Wählbarkeit Kossuth's in diesem Augenblicke manche, eben nicht unwichtige Bedenken erheben ließen. Wenn ob diese Bedenken sich nicht erheben, dann hätte man sich schließlich blutwenig gekümmert; man hätte einfach über Ueberzeugung, Ueberzeugung u. s. w. gelaßt, und so wieder etwas Wasser auf die Mühle eines wohlfeilen Martyriums erhalten.

Damit ist es nun nichts! Ludwig Kossuth's Wahl wurde ohne Ueberrede verifizirt und er kann nun jeden Augenblick seinen Sitz im Abgeordnetenhaus einnehmen.

Kann er das wirklich? Wir glauben: ja!

Es ist allerdings ganz richtig, daß die Annahme sich nur auf Jene erstreckt, welche ausdrücklich die unieres Grachtens ganz überflüssige, weil selbstverständliche Erklärung abgeben, sich den Gesetzen des Landes unterwerfen zu wollen. Allein wenn die Regierung auf dieser Formalität besteht, dann hätte sie gegen die Verifikation Protest erheben, sie hätte erklären müssen, die Jünftschauer Wahl könne nur bedingt anerkannt werden, Kossuth könne nur nach Erfüllung jener Formalität seinen Sitz im Unterhause einnehmen. Eine solche Erklärung ist von Seite der Regierung nicht erfolgt, die Wahl wurde bedingungslos verifizirt, Ludwig Kossuth wurde ohne Vorbehalt in die Reihe der Volksvertreter aufgenommen und hat daher von diesem Augenblicke an mit ihnen ganz gleiche Rechte und gleiche Pflichten. Vor allem Anderen ist er seit heute Morgens aus jener Immunität theilhaftig, welche das Gesetz den Mitgliedern der Volksvertretung zugesichert und ohne die ausdrückliche Zustimmung des Hauses darf ihm kein Haar gekrümmt werden.

Glaubt aber wirklich irgend ein vernünftiger Mensch, daß die Regierung — jmal nach dem Beweise von Takt und Mäßigung, den sie heute geliefert — vom Hause die Ermächtigung verlangen, und daß dieses die Ermächtigung erteilen würde, den heimkehrenden, dem Gesetze huldigenden Kossuth wegen irgend einer vergangenen That zu verfolgen?

Damit entfällt denn auch der letzte Vorwand, womit die Anhänger Kossuth's dessen freiwilliges Exil rechtfertigen wollten und wir sind neugierig, was der Deputirte von Jünftschau nun ihnen werde.

Das Vertrauen der Bevölkerung eines angesehenlichen Wahlbezirkes hat ihn in's Abgeordnetenhaus berufen; dieses Haus öffnet ihm bereitwillig seine Pforten; nicht ein Wort der Einsprache wird von der Ministerkammer laut; Niemand erinnert daran, daß der Gewählte noch irgend eine Bedingung zu erfüllen habe, ehe er von seinem Mandate Gebrauch machen darf; der Gewählte selber, welcher von der auf ihn gefallenen Wahl längst Kenntniß hatte, hat nicht resignirt, wie es beispielsweise sein einziger Kollege Vukobics gethan; er hat damit gleichsam zu verstehen gegeben, daß er sich der Ausübung des Mandates nicht entziehen wolle, selbst daselbe rechtskräftig geworden. Das ist nun geschehen und wir wollen das Weitere abwarten. Hinterher resigniren hieße in ungewissem Maße bekennen, daß man das Vertrauen der Wähler eine Zeit lang nur in der Hoffnung hinhielt, dadurch der Regierung und der Majorität eine Vorlegenheit bereiten zu können. Der Pfeil liegt indessen auf den Schützen zurück, und wenn heute Jemand in Verlegenheit ist, so ist es weder das Ministerium noch die Majorität, sondern Kossuth, der nun zu wählen hat, ob er als friedlicher, dem Gesetze gehorhamer Bürger in sein Vaterland zurückkehren oder aber die Meinung derjenigen rechtfertigen will, welche ihm schon so oft den Vorwurf machten, daß für ihn das Interesse des Vaterlandes nicht allein, nicht in erster Linie maßgebend sei. Die Regierung und die Majorität haben klug und taktvoll gehandelt; ob sich aus Kossuth daselbe sagen lasse, darüber wird nun bald die öffentliche Meinung von ganz Europa zu Gerichte sitzen.

### Inland.

Best, 4. April. Die heutige Versammlung des Honved-Centralauschusses beschloß allen Honvedvereinen Ungarns eine objektive Darstellung des zwischen Perzel und dem Centralauschusse entstandenen Konfliktes zumitteln und die Honvedvereine zur Theilnahme an der allgem. Honved-Versammlung am 4. Mai einzuladen. Mittlerweile wird der Centralauschuss statutenmäßig weiter funktionieren und von Perzel als übernommenen Protokolle, Korrespondenzen und Papiere des Vereines übernehmen. Gleichzeitig wurde ein Comité mit der Ausarbeitung einer Erklärung betraut, worin die von Perzel gegen den Ausschuss erhobenen Anschuldigungen widerlegt und die Beleidigungen und Verleumdungen energisch zurückgewiesen werden. Die Versammlung, welcher der Vicepräsident Benigly präsidirte, hielt sich im Ganzen innerhalb der Grenzen der Mäßigung.

Moriz Perzel hat ein Rundschreiben an sämtliche Honvedvereine gerichtet, in welchem er die Gründe auseinandersetzt, die ihn dazu bewegen, das Centralcomité aufzulösen. Auch fordert derselbe die Vereine auf, sich entzweien in allen Centralangelegenheiten an den Ausschuss des Best Oner Honvedvereines zu wenden und spricht die Hoffnung aus, daß die Honveds ihm, als ihrem Führer, in Unterstützung der heiligen Sache folgen werden.

Wie n, 4. April. Wie man der „Mil. Ztg.“ aus verlässlicher Quelle mittheilt, wird in den nächsten Tagen das Avancement zum Obermeister 1. Klasse, sowie zum Unterlieutenant bei der Kavallerie in Folge der neuen Organisirung eröffnet; in Gleichem soll der Liebertritt von Offizieren anderer Waffengattungen zur Kavallerie in der Unterlieutenants-Charge mit bedeutenden Gleichsetzungen verbunden werden.

In einer der letzten Sitzungen des Ministerrathes stellte, wie Brünner Blätter melden, Dr. Hasner den Antrag, es möge die wichtigsten Unterhandlungen eingeleitet werden, damit die zur Bestimmung der gehörigen Theile des österreichischen Schlesiens vom Bischof Breslau gelöst und mit einer einheimischen Diöcese vereinigt würden. Der Antrag

wurde einstimmig angenommen. Der Bischof Jurisbist ist gleichfalls in die Reihe der Ehrenbürger aufgenommen worden. Der hiesige Senat eines Protestes gegen den in anderen Gegenden in Deutschbrotenbach.

Berlin, 2. April. Die demnächstige Schulbaste an. Der Handelsvertrag gegen den ersten Teil der Vorjunkte wegen die betreffenden Aus für Nord-America sei der älteste historische.

Der Antrag kommt zur Verhandlung. Schütz-Delisch sieht meinen Wahlrecht. Nachbarschaften werden unter Arbeit. ja zu beobachten; das bereits einer Abänderung die Beschränkung dem Abgeordneten Wünschen den Aufschub ihnen zu liberal wurde mit 97 gegen Berlin, 3. April. Zwischen Oesterreich u. Akerent Unruh zollt aber, daß selbe ohne worden seien.

Berlin, 3. April. Die Ernennung ist der Austr nicht erfolgt werden ihrer Sphäre den An, den Antrag auf gierungen denselben Reichstagsbesetzung 119 gegen 65 Stim Hamburg, 3. April. In geschrieben: Die nischen Regierung gegen die Jubel Sanktion verlagten.

Paris, 2. April. Zwischen Preußen und Dänemark, die Unmü jöhnlichen Vorschläge die Ausführung des Paris, 3. April. des deur Monarch's, hwanjeier Monarch's h denzeiger Vorfall erre Paris, 3. April. male die Urtheile bei erfolgte ein ablassend in längerer Zeit Paris, 3. April. zwischen dem künft Schleswig stattgefunden an Benedetti seit und die Schw Die „France“ Verammlungsgratiegen werde, das Gei Baron Malaret wird vier Tage in Paris, 4. April. besetzte Journal „Le Kaiser von Oesterreich wird als apokryph h Die „Patrie“ mit Marquis de M geblichen Unterredun „Patrie“ demeritir nachgeleucht habe. Die „Patrie“ französischen Konfuld Florenz, die gute Wirkung, öffentlichen Credit bei Kurgesetzes angeno Florenz, 2. April. — Morgen ihrer Konstituierung Florenz, König von Italien gründung. Rom, 1. April. gestern Abends mac Ma d'rid, 1. April. währte beiderseitige Ma d'rid, 1. April. male verboten wurde Felge“ ant die „E

atter Dr. Sturm unter dem Verfall... 11 Uhr geschlossen wird. Nächste... gyaldebatte.

Verifikation.

on Kossuth's schreibe der „W. Lloyd“... heute um ein berühmtes und... Niemand Geringeres als Ludwig... die Reihe der „Väter des Vater... nu dies so ganz geräuschlos, ohne... en, vor sich gegangen ist, so liegt... te, zu welchem wir der Regierung... en.

erzählt zwar heute allerlei Geschich... mündes hinter den Coulissen abge... n wissen, welche darüber zwischen... funden hätten. Wir sind unsem... rklar für diese Aufschlüsse, denn es... id Weise, wie die Verifikation der... et etwa eine zufällige, sondern eine... lte war, und nun erscheint sie uns... ltras ist damit natürlich ein köstli... bereits gestreut, und eine Lieber... chlich nicht gewünscht hatten. Sie... enn Regierung und Majorität halb... die Wählbarkeit Kossuths in diesem... lge Bedenten erheben liegen. Allein... nicht, darum hätte man sich schließ... einfach über Bedrückung, Terroris... etwas Wasser auf die Mühle eines... g Kossuth's Wahl wurde ohne Wider... Augenblick seinen Sitz im Abgeord...

das die Amnestie sich nur auf jene... s Grachtens ganz überflüssige, weil... ch den Gesetzen des Landes unter... Regierung auf dieser Formalität be... tionen erheben, sie hätte erstlich... nne nur bedingt anerkannt wer... jener Formalität seinen Sitz im... lassung ist von Seite der Regierung... gungslos verifiziert, Ludwig Kossuth... er Volkvertreter aufgenommen und... mit ihnen ganz gleiche Rechte und... t er seit heute Morgens auch jener... fies den Mitgliedern der Volkverei... lische Zustimmung des Hauses dar...

vernünftiger Mensch, daß die Regie... takt und Mäßigung, den sie heute... un verlangen, und daß dieses die... mtehenden, dem Gehege huldigenden... t hat zu verfolgen?

eines ansehnlichen Wahlbezirk hat... dieses Haus öffnet ihm bereitwillig... inprache wird von der Ministerbank... der Gewählte noch irgend eine Vor... n seinem Mandate Gebrauch machen... der auf ihn gefallenen Wahl längt... wie es beispielsweise sein einflügel... mit gleichsam zu verstehen gegeben... ates nicht entziehen wolle, sobald... ist nun geschehen und wir wollen... juren diese in unabweidender Weise... Wähler eine Zeit lang nur in der... rung und der Majorität eine Ver... theil floß indessen auf den Schützen... gelegenheit ist, so ist es wieder das... rn Kossuth, der nun zu wählen hat... derjenigen Bürger in sein Vaterland... derjenigen reichfertiger will, welche... ten, daß für ihn das Interesse des... te Linie maßgebend sei. Die Regier... und taktvoll gehandelt; ob sich von... wird nun bald die öffentliche Meis... gen.

U n d.

Versammlung des Honvéd Central... nen Ungarns eine objektive Darstel... Centralausschüsse entstandenen Kom... eine zur Theilnahme an der allge... Mai einzuladen. Mittlerweile wird... ter funktionieren und von Perczel alle... enzen und Beschäftigung des Vereins... ite mit der Ausarbeitung einer Gr... gegen den Ausschuss erhobenen An... digungen und Beleuchtungen erna... sammlung, welcher der Vicepräsident... gen innerhalb der Grenzen der Mä...

ndschreiben an sämtliche Honvéd... ründe auseinanderzusetzen, die ihn dazu... n Auch fordert derselbe die Vereinte... ngelegenheiten an den Ausschuss des... und spricht die Hoffnung aus, daß... in Unterstützung der heiligen Sache... der „Mil. Ztg.“ aus verlässliche... n Tagen das Avancement zum Ritt... ntenant bei der Kavallerie in Folge... Gleichen soll der Uebertreitt von Offi... Kavallerie in der Unterleutenants... verbunden werden. Die Regierun... gen des Ministerathes stellen, wie... den Antrag, es mögen die nöthigen... damit die zur Breslauer Diözese ge... bleibens vom Bischof Breslau los... lgeie vereinigt würden. Der Antrag...

wurde einstimmig angenommen. Es ist wirklich an der Zeit, daß endlich... die demnächstige Verifikation wird, das die Anomalie involvire, einen ausländi... chen Bischof Jurisdiktionsrechte in Oesterreich ausüben zu sehen. Se. kaiserl... liche Gnade ist gleichzeitig Mitglied des preussischen und österreichischen... herrenbundes und über seine bischöflichen Rechte in Oesterreich durch das... General-Consularat zu Johannisberg aus. Einige Schwierigkeiten wird die... nterhandlung wegen der Herrschaft Johannisberg bereiten, die dem... lichen Bischof von Breslau vertragsmäßig als Tafelgur gesichert ist und in... lichen Besitz das Bisthum zu erhalten die preussische Regierung gewis... lichen stimmen wird. Allerdings könnte man darauf hinweisen, daß nach... dem Tode des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzogs Maximilian Preu... dem zwei dem Orden gehörige, in seinem Staatsgebiete gelegene Güter... über jeden Strupel einzog, daß Rußland bis auf den heutigen Tag die... liche der dem Bischofme Kräfte gebührenden Einkünfte verweigert:... lichen mit wollen uns des Spruches erinnern: „Exempla sunt odiosa.“

Prag, 4. April. Gestern wurde 22 Personen, welche wegen der... Demonstrationen vor dem deutschen Casino in Untersuchung gezogen wor... den waren, die Anklageschrift zugestellt; die Anklage lautet auf das Ver... geben der Kubeführung. Zur Schlussverhandlung sind 35 Zeugen ver... schieden.

Der hiesige Stadtrath hat gestern ein Comité mit der Ausarbeitung... eines Protestes gegen die Vermögenssteuer beauftragt; ähnliche Proteste... werden in anderen geistlichen Gegenden vorbereitet, so von der Stadter... stimmung in Deutschbrod, den Bezirksvertretungen in Kuttenberg und Star... nachsch.

A u s l a n d.

Berlin, 2. April. (Reichstags-Sitzung.) Der geheime Rath Delbrück... die demnächstige Vorlage des Gesetzes über die Aufhebung der... Schuldhaft an. Der Staatsangehörigkeitsvertrag mit Nord-Amerika und... der Handelsvertrag mit Liberia wurden fast einstimmig angenommen. Die... den ersteren stimmen nur die Polen. Graf Bismarck widerlegte... die Begründung wegen der Unklarheit des Vertrages; die Regierung werde... die sicherbereitenden Auswanderer nimmermehr behelligen. Die Debatte war... die Nord-Amerika äußerst sympathisch. Graf Bismarck bemerkte, Amerika... sei der älteste historische Bundesgenosse Deutschlands.

Der Antrag Walbeds auf Gewährung der Diäten für die Abgeordneten... kam zur Verhandlung. Es entspannen sich darüber lange Debatten. Die... Schluß-Debatte sieht in der Diätenlosigkeit eine Verkümmern des allge... meinern Wahlrechtes; er wußt aus: „Dem jungen Reime in unsem... Landparlamente wenden sich die Sympathien Deutschlands weit mehr zu als... untern Arbeiten.“ Graf Bismarck erklärt, der Verfassungskompromiß sei... zu beobachten; das Fundament ist noch nicht derart verfassungsfest, daß... es bereits einer Abänderung fähig wäre. Mit gleichem Rechte könnte jezt... wieder die Beschränkung der Reichsfeier beantragt werden. Gegenüber... dem Abgeordneten Walbed bemerkte Graf Bismarck, die Süddeutschen... wünschten den Ausschluß an den Nordbund deshalb nicht, weil der Nord... bund ihnen zu liberal und nicht zu illiberal scheine. Der Antrag Walbeds... wurde mit 97 gegen 92 Stimmen verworfen.

Berlin, 3. April. Der Reichstag genehmigte ohne Debatte die... zwischen Oesterreich und den Südstaaten abgeschlossenen Vorverträge. Der... Referent luths soll der Bedeutsamkeit der Verträge Anerkennung, tadelt... aber, daß selbe ohne vorherige Zustimmung des Reichstages abgeschlossen... worden seien.

Berlin, 3. April. (Reichstags-Sitzung.) Auf der Tages... ordnung ist der Antrag Kisters, daß Reichstags- und Kammermitglieder... nicht verfolgt werden können. Graf Bismarck erklärt, er will in preussis... cher Sphäre den Antragsteller zu befriedigen bemüht sein, er rath jedoch... ab, den Antrag auf das Bundesgebiet zu übertragen, da die Bundes... erungen denselben als Zwang betrachten würden. Außerdem sei die... Reichstagskompetenz zweifelhaft. Der Reichstag nahm den Antrag mit... 119 gegen 65 Stimmen an und vertagte sich Johann bis 16. April.

Hamburg, 3. April. Der „Börsehallen“ wird officios aus Ver... lin geschrieben: Wie verlautet, habe das preussische Cabinet der roma... nischen Regierung Vorstellungen gemacht, sie möge das Gesetz... gegen die Juden ablehnen und eventuell demselben die fürstliche... sanktion verweigern.

Paris, 2. April. Die „Situation“ schreibt: Die Verhandlungen... zwischen Preußen und Dänemark wurden auf unbestimmte Zeit suspendirt. Dänemark, die Unmöglichkeit einer Verhängung erkennend, hat alle ver... lässlichen Vorschläge zurückgezogen, die es gemacht hat, indem es lediglich... die Ausführung des Prager Friedens verlangte.

Paris, 3. April. Herr Foreade, der Redakteur der „Revue... des deux Mondes“, ist nach seiner Rückkehr aus Venedig, wo er der Lei... denierer Manin's beimohnte, pfechtlich wahnsinnig geworden; der... namige Vorfall erregt Sensation.

Paris, 3. April. Der Appellhof hat in dem Prozesse der Jour... nale die Urtheile bestätigt: nur gegen die Blätter „Temps“ und „Union“... erfolgte ein ablassendes Erkenntnis. Das Erkenntnis des Gerichtshofes... ist in längerer Weise motivirt.

Paris, 3. April. „La Presse“ versichert, es habe eine Unterredung... zwischen dem dänischen Gesandten und Marquis de Moustier wegen... Schadowitz stattgefunden. Nach der Unterredung seien präcise Instru... tionen an Benedetti ergangen, damit er mit dem Grafen Bismarck con... tinue und die Schwierigkeiten der Unterhandlungen zu lösen trachte.

Die „France“ sagt: Die Wahl Mamys zum Berichterstatter des... Versammlungsgehebes beweist, daß die Commission dem Senate vorzula... gen werde, das Gesetz zur nochmaligen Verabingung zurückzuverweisen.

Baron Malaret ist in persönlichen Angelegenheiten hier eingetroffen... er wird vier Tage hier verbleiben.

Paris, 4. April. Die „Patrie“ sagt, das heute mit Beschlag... belegte Journal „International“ enthält ein Schreiben des Papstes an den... Kaiser von Oesterreich in Betreff der kirchlichen Frage. Das Schreiben... wird als apokryph betrachtet.

Die „Patrie“ dementirt die Nachricht, daß der dänische Gesandte... mit Marquis de Moustier konferirt und daß Frankreich in Folge der an... ständlichen Unterredung Institutionen an Benedetti übersendet habe. Die... „Patrie“ dementirt auch, daß Dänemark die guten Dienste Frankreichs... nachgeheuch habe.

Die „Patrie“ und der „Standard“ dementiren die Aushebung der... französischen Konsularagentie in Warschau.

Florenz, 1. April. (Deputirtenkammer.) Der Minister konstatirt... die gute Wirkung, welche die Verabingung des Wahlsteuergesetzes auf den... öffentlichen Credit hervorgerufen hat. Hierauf wird der Art. 1 des Wahl... steuergesetzes angenommen.

Florenz, 2. April. Marquis Nepoli ist gestern nach Wien ab... gereist. — Morgen hält die General-Commission des Budgets behufs... ihrer Constatuirung die erste Sitzung.

Florenz, 2. April. Die Telegramme, welche melden, daß der... König von Italien einen Schlaganfall gehabt hätte, entbehren jeder Be... gründung.

Rom, 1. April. Der Papst erließ eine Spazierfahrt am Corso.

Madrid, 3. April. Narvaez befindet sich besser, aber er verläßt... noch nicht seine Wohnung.

Nachrichten aus Montevideo zufolge dauerte der Kampf durch... 5 Tage. General Flores wurde ermordet und sein Leichnam durch die... Stragen geschleift; die Ruhe ist wieder hergestellt. Die fremden Truppen... wurden wieder eingezogen.

Die Grisey revolutionärer Banden in Spanien wird dementirt.

Bern, 2. April. Es ist die beste Aussicht vorhanden, daß der... Arbeiterkonflikt in Genf geschlichtet werde. Der Präsident des Staats... rathes, Camperio, wurde von den Patronen und den Arbeitern zu einem... Vergleichsabschlusse ermächtigt.

Bern, 3. April. Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung.

Zuerstliche Berichte erklären die Nachrichten, daß französische Trup... pen nach dem Grenzpunkte bei Genf verlegt wurden, als unbegründet.

Die Unterhandlungen über einen Postvertrag zwischen der Schweiz... und Holland beginnen am 6. April.

Zürich, 31. März. (Polendenkmal.) In dem Augenblicke, in dem... einerseits die Säcularfeier der Konföderation von Bar begangen wird, an... dererseits der unerbittliche Feind Polens dessen Namen von der europäi... schen Landkarte tilgen will, sagen polnische Patrioten und Freunde dersel... ben den Plan, durch ein auf dem göttlichen Boden der Schweiz errichtetes... Monument den hundertjährigen Kampf Polens zu ehren. Als dieses in... der Schweiz bekannt wurde, kamen dem Grafen Plater von mehreren Kan... tonen Auerbietungen zu, einen für das Denkmal geeigneten Platz zu wid... men; die Stadt Zürich stellte die einen Plätze der Stadt zur Verfügung, und... auf einem derselben wird sich das Monument nun auch im Verlaufe... des Sommers erheben. Es soll aus einer schönen, 26 Fuß hohen Säule... aus schwarzem Marmor bestehen, auf welcher der polnische Adler seine... Schwingen entfaltet; am Sockel befinden sich vier Tafeln mit Wappen... und Inschriften.

Brüssel, 1. April. In der Deputirtenkammer erklärte die Re... gierung über eine Interpellation betrefß der Vorgänge in Charleroi, daß die... Ruhe heute vollkommen hergestellt sei und daß 10 Personen das Leben ver... loren haben.

London, 31. März. (Sitzung des Unterhauses.) Die Kämme... sind überfüllt, auch der Prinz von Wales ist anwesend. Hardy bekämpft... die Resolutionen Gladstone's als ein verfassungswidriges, das Oberhaus... ignorirendes Parteimanöver. Goschen replirt. Viele Redner sprachen... noch beiderseits, zuletzt Bright, welcher die Abschaffung der irischen Kirche... in einer glänzenden Rede eindringlich befürwortete. Die Debatte wird... Donnerstag fortgesetzt.

London, 1. April. Laut des ausgegebenen Neuenausweis... betragen die Einnahmen des Staatshaushaltes für das abgelaufene Ver... waltungsjahr 69,340,000, die Ausgaben einschließlich der Kosten der abgi... ftlichen Expedition 73,152,679 Pfd. St.

London, 2. April. (Unterhaus-Sitzung.) Auf eine Inter... pellation Cudby's erwiderte Lord Stanley, daß der Zustand auf... Kreta nicht beseder, aber bereits zusammengeschrunge sei: England ver... wendete stets seinen Einfluß für die christliche Bevölkerung. Auf die In... terpellation York's erklärte Lord Stanley, er halte sein Amendement... bezüglich Irlands aufrecht. Die Debatte über die Kirchenfrage in... Irland wurde fortgesetzt. Koebuch bestirmt Gladstone's Resolu... tionen. Die Opposition wünscht heute abzukommen. Peel, Henley, ... Forhall, Lezroy, Hamilton und Northcote sprachen gegen... Lope, Clive, Gray und Osborne für Gladstone's Resolutionen. Die... Debatte wurde vertagt.

London, 3. April. (Oberhaus-Sitzung.) Heute fand die De... batte über Kreta statt. Lord Malmesbury hebt die andauernde Politik der... Nichtintervention Englands hervor. Streatham, Denbigh, Kimberley und... Russell loben die Politik der Nichtintervention. Argyll tadelt, daß Eng... land allen Nichtkombattanten die Unterthänigkeit vorendbietet.

(Unterhaus-Sitzung.) Disraeli beantragt Osterferien bis 20... April, die Vorlage des Budgets am 23. April und die Fortsetzung der... irischen Debatte am 27. April. Die Regierung werde Gladstone einschlie... den opponiren. Der Antrag wurde genehmigt.

Athen, 28. März. Der Schnelldampfer „Kreta“ brachte diese... Woche wieder eine Ladung nach Kreta, und 150 Flüchtlinge nach Syra. Die... Gesamtzahl der letzteren in Griechenland beträgt 70,000.

Athen, 3. April. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzoge Rainer, ... Ferdinand und Ernst sind gestern hier angekommen. — Die Deputirten... wahlen haben begonnen.

Konstantinopel, 28. März. Die Concession der Adrianopler Ei... senbahn wurde definitiv verliehen. Der Sultan sandte zwei Ladungen Ge... treide nach Tunis.

Konstantinopel, 31. März. Es ist das Gerücht verbreitet, daß... Namik Pascha, welcher als Kriegsminister hierher berufen wurde und... von Bagdad abgereist ist, noch vor seiner Ankunft in Konstantinopel Ge... genordre erhalten werde.

Konstantinopel, 2. April. Die „Turquie“ jagt, daß von nun... an das einzige Hinderniß der Pacification Kreta's, der Transport freis... sacher Familien durch die russische Gabelle sei.

Calcutra, 9. März. Die Russen besetzten Charbut, den bedeu... tendsten Platz am unteren Orus.

Bombay, 14. März. Auf Verlangen Napoleons wurde das 26... Regiment nach Abyssinien eingeschifft. Der Generalgouverneur beabsich... tigt in Peshawar mit dem Emir Mahomed Azim Khan vor Kabul zu... sammenzutreffen.

Hongkong, 26. Februar. Aus Japan wird gemeldet: Der Be... fehlshaber des Schlosses von Jeddo übergab dasselbe verrätherisch an Sat... sumu, worauf Etots Bajshis' Truppen sich nach Osaka zurückzogen. Stets... Bajshis verließ Osaka und floh. Die fremden Vertreter schiffen sich in... Folge dort vorgefallener Conflicte zwischen den Truppen des Fürsten Bi... zen und den Fremden ein. Sämmtliche japanische Dampfer, welche im... Hafen von Hiogo sich befanden, wurden von den Fremden sequestrirt. Der... Mikado erließ eine Warnung an Ghorfu und Satsuma, die Fremden nicht... zu belästigen. Den letzten Meldungen zufolge ist der Krieg beendet und... Hiogo wieder ruhig.

Aus Hankin in China wird gemeldet, daß die Rebellen in... Schantung gegen jene Stadt marschiren und sich mit den Mahomedanern... in Rangschang und Schensi zu vereinigen beabsichtigen. Die Mienfci... stehen jezt in Raichow. Der Ausfuhrzoll auf Thee soll auf die Hälfte... herabgesetzt sein. Die Preußen haben Absichten auf Husam. Burlingams... Gesandtschaft sollte am 25. Februar abreisen.

Washington, 3. April. Heute wurden im Senatsgerichte... mehrere von Johnson gebaltene Reden, welche den Kongreß demüthigten, als... Schuldbeweise vorgelegt.

New-York, 19. März. Macculloch richtete ein Schreiben an das... Finanzcomité des Senates, worin er konstatiert, daß die Bill, welche den... inländischen Zoll auf die amerikanischen Fabriken aufhebt, in den Ein... nahmen des Staates einen Ausfall von mehr als 100 Millionen Dollars... verursachen würde. Er fürchtet, daß, wenn die Bill Gesetzkraft er... langen sollte, die Einnahmen des nächsten Fiskaljahres nicht hinreichen... würden, um die Interessen der öffentlichen Schuld zu bezahlen und die... Ausgaben des Staates zu bestreiten.

Der Congreß hat eine Bill angenommen, welche die Fortdauer... der Freedoms-Bureau für ein Jahr bis zum Juli 1869 bewilligt.

Brownlow notificirte dem Kriegsminister Stanton, daß die Miliz... von Tennessee zahlreich genug ist, um die Staatsarchive von Nashville im... Falle eines aufständischen Angriffes zu beschützen.

Salvador wurde geschlagen und seine Armee aufgelöst.

New-York, 21. März. Man versichert, daß Hancock zum Com... mandanten des atlantischen Districts ernannt wurde.

N o t i z.

(Zwei machen ein Paar.) Ein Candidat antwortete in der Prüfung... auf die Frage: „Was ist das Schisma?“ in der Meinung, es sei die Rede von... ungarischen Eizimen (szizima) ganz treuerzig: „Schisma ist ein S i c k e l und zwei... machen ein Paar.“

L o c a l e s.

Hermannstadt, 8. April. (Eine Honvédgeschichte.) Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. — Preßburg hatte seine... Honvéd-Pflichte. In Pest fuhr Perczel vorläufig gleich einem Donner... wetter drein und reinigte die schwüle Atmosphäre. Die öffentlichen Blät... ter beschäftigten sich auch eingehend sowohl mit dem erstem als auch mit... dem letztem Vorfälle. Auch im bescheidenen Hermannstadt spielte sich eine... Honvédgeschichte ab. Sie wird zwar keine cause célèbre werden, allein... als gewissenhafter Chroniqueur dürfen wir auch diese nicht rothschweigend... Wir sitzen in einem hiesigen Café und lesen. — Unsere Aufmerksamkeit... wird durch ein lebhaft geführtes ungarisches Gespräch regt gemacht. —

An einem Tische haranguirte ein ungarisch gekleideter Mann mehrere Be... kannte, die gleichfalls Ungarn sind. Das Thema seines Vortrages ist die... Honvédfrage. Er spricht mit vielem Feuer und so, als hätte er seinen... Ideengang mit dem Durchlesen eines „Hon“-Artikels in gehörigen Maß... gebracht. — Für die Honvéds müsse etwas geschehen; die Hermannstädter... Pecsodische thun ohnehin Nichts. — Schon als zehnjähriger Knabe wäre... er in Risikozug mit einer eisernen Kugel gegen die russische Armee ausge... gessen. (Eine Stimme bei einem andern Tische: „Na, der wird's den... Küssen gegeben haben; kann sich heimgenügen lassen.“) In Italien habe... er später unter Beethlen gegen die Briganten gekämpft. — Auch jezt sei... er bereit, die Waffen zu ergreifen und allen Hunnen, die Feinde der Ver... fassung sind, den Garauz zu machen. — Handtrocknen Dufaten; Krader... Märtyrer und andere Schlagwörter werden arabischenmäßig in die Rede... mit eingeflochten. — An einem andern Tische sitzt ein blutjunger Mann, ... Eigeuthümer der oberwähnten Stimme, deren Klang den Zuhörer verächt... — Der Redner wendet sich an den jungen Szekler und meint, er würde... gewiß auch die Waffen ergreifen. Dieser entgegnet aber, keine Lust für's... Waffenhandwerk zu verspüren, er wolle lieber ruhig zu Hause sitzen, sein... Handwerk treiben und sich ehlich nähren. Unglücklicherweise entschließt... ihm ein Ausdruck über die Krader Märtyrer, der den feurigen Interpel... lanten so außer Rand und Band bringt, daß er sich zu der Neugierung... hinreißen läßt, der Vater des Szeklers müsse ein Malache sein und unter... Janak gebiet haben, die Mutter des Szeklers müsse eine ehrliche wala... chische Dirne sein, sonst könnte ihr Sohn unmöglich ein so entarteter... gazambor (Schurke) sein u. s. w. Der junge Szekler strengte wegen... dieser Beschimpfung gegen den Ungarländer Geißelpörs eine Ehrenab... digungsforderung an. — Wir werden seiner Zeit das Resultat derselben unsem... Lesern mittheilen.

Ein vagabundirender Uelrauer widerlegte sich gestern in der... Geldtauerstraße der ihn aufgreifen wollenden Polizeiwache, wurde aber... schließlich gebändigt und an den ihm zugedachten Ort abgeführt.

Ein Romane aus Buzsloch hatte auf dem gestrigen Wochen... markte in etwas zu lebhafter Weise dem Glase zugesprochen. Er fühlte... ein unüberwindliches Bedürfnis zu schlafen und wählte als Erholungsstätte... einen Orban in der Nähe des Franz-Joseph-Spitals. Während ihm ein... helbe Träume, geeignete Weinjahre, Ueberfluß an Schnapsvorräthen un... gauselten, wurde ihm seine Guka (eine Art Schnappack zum Inhaliren... für Alles) abgeschmeckt und der Inhalt sammt einer Baarhaftigkeit von 7... Gulden entwendet. Ueber diese Operation erwarde der Träumer und sah... vor sich einen Bongarder Romanen, der ihm vorwünsche über seine leicht... sinnige Schlafsucht machte und ihm erzählte, soeben einen Mann sich... erlischt davon machen gesehen zu haben, der sich mit ihm (dem Erwachten)... in verdächtiger Weise beschäftigt zu haben schien. Der Bongarder setzte... seiner Bonhomie die Krone damit auf, daß er dem Buzslocher einen... Zehnfreuzerstein schenkte und sich darauf entfernen wollte. Dem Buzs... locher erschien die Großmuth des Bongarders verdächtig. Dieser dachte... aber dem Buzslocher, er werde ihn erwürgen, wenn er es wagen sollte, ... ihn zu verfolgen. Der Buzslocher ließ sich durch diese Drohung nicht ein... schüchtern und verfolgte den Bongarder, bis es ihm gelang, denselben mit... Hilfe eines Meisters feitzunehmen und aufs Rathhaus zu bringen. Bei... dem Bongarder, der hartnäckig leugnet, wurden 4 fl vorgefunden, welche... er vom Hause mitgebracht zu haben vergibt. Er wurde verläufig in Ge... wahrenam gebracht.

(Eingekendet.)

Mediasch, den 6. April 1868.

Heute mir — morgen Dir.

Ein klein Stücklein göttlicher Gerechtigkeit hat sich in der letzten... Kommunitäts-Sitzung abgepielt. Der famose Antragsteller, der seiner Zeit... den Herrn Komcs Schmidt gerichtlich wollte belangen lassen, hat seinen... wohlverdienten Lohn empfangen. — Es wurde nämlich in der letzten... Kommunitäts-Sitzung beschlossen, denselben Herrn, der auch Schulthei... Verwalter ist, wegen Besitzdrang zu verklagen, weil er einen der Kommu... ne gehörigen Feldweg einfach — annectirt hat. — Konsequenzen zu ziehen, ... steht Jedem frei, der die Hermannstädter Zeitung liest. — h.

Telegr. Wiener Cours vom 7. April 1868.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metallwaaren, Creditanthen, National-Anlehen, Silber, Staats-Anlehen, Banfacten, and various obligations.

Cours der siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen vom 4. April.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Geb., Waare., Siebenb. Eisenbahn-Actien, and Prioritäts-Obligationen.

Telegr. Wiener Cours vom 7. April 1868.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metallwaaren, Creditanthen, National-Anlehen, Silber, Staats-Anlehen, Banfacten, and various obligations.

